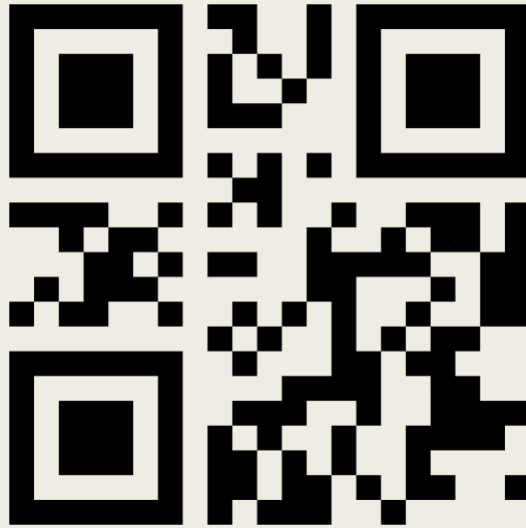


projektarbeit
studiosprecher
thema:



nein [naɪ̯n]

SY0421f2
sylv thomas

einleitung und themenbegründung:

der terminus "nein" drückt eine ablehnende haltung auf eine entscheidungsfrage, einen sachverhalt oder eine situation aus. dieser ausdruck spielt eine wichtige rolle zur abgrenzung des individuum gegenüber seiner umwelt. demnach ist "nein" ein bedeutendes wort im spannungsfeld zwischen individualität und gemeinschaft. "nein" setzt eine grenze. das gegenteilige "ja" schafft eine verbindung.

"nein" dient in häufigen fällen als

- widerspruch einer aussage oder handlungsaufforderung
- aufforderung zum beenden oder verhindern einer tätigkeit
- ausdruck emotionaler befindlichkeiten, z.b. erregtheit, freude, überraschung, usw.

je nach sprachlicher situation kann ein "nein" bewusst umgangen werden. ein alleinstehendes "nein" wird oft als zu unpassend gehalten, da es als zu rigoros, unhöflich oder prompt empfunden wird.

verwenden wir zu selten "nein" zur abgrenzung, wird unsere bereitschaft schnell akzeptiert und zum erwarteten standard. im laufe der zeit wird die respekt-grenze unterschritten und wir werden nicht ernst genommen.

auf emotionaler ebene dient die aussage "nein" zur definition der eigenen limitationen. das individuum zieht damit eine soziale grenze zur umgebung. genau wie unsere haut die trennlinie zu anderen menschen darstellt, stellt das „nein“ auf psychosozialer ebene die abgrenzung zur außenwelt dar.

"nein" zu sagen ist ein ausdruck der anerkennung der eigenen bedürfnisse bzw. wünsche und somit expression der selbstliebe. "nein" ist also, obwohl es eine negation ausdrückt, auf gewisse weise ein sehr wichtiges und positives thema.



findet nemo „quallenwald“

kinder- und jugendliteratur

text

dori: Hey, kuck mal! Boing, boing...

marlin: Dori!!!

dori: Boing, boing...du kriegst mich nicht.

marlin: Nein, nicht da oben rumhüpfen, das brennt doch!

dori: Boing!

marlin: Es, eh, brennt nicht? Die Schirme brennen nicht - das ist es! Dori hör mir zu, ich habe eine Idee.... Ein Spiel.

dori: Ein Spiel?

marlin: Ein Spiel.

dori: Ein Spiel? Oh ich lieeebe Spiele! Nimm mich!!! Wooohoo!

marlin: Eh, das Spiel geht so - also wer am schnellsten aus den Quallen rausgehüpft ist, hat gewonnen. Die Spielregeln.

dori: OK. OK.

marlin: Die Spielregeln: die Tentakeln darf man nicht berühren, nur die Schirme!

dori: Tentakeln. Ok. Auf die Plätze fertig loooooos!

marlin: Nein, warte! Warte!!!!

dori: Wiiiiieeeeeehhhhh!

marlin: Dori, warte doch!

dori: Du musst schon schneller sein, wenn du gewinnen willst!

marlin: Dori!

dori: Boing, boing, boing, boing, boing, boing!

marlin: Nicht so schnell, Dori!

dori: HUUUIIIIIIII!

marlin: Ach, wir entgehen nur knapp dem Tod, jaaa das tun wir. Und finden's auch noch lustig! Ich kann schwimmen, ich muss nur aufpassen!

dori: Ja pass auf, dass du nicht heulst, wenn ich gewinne!

marlin: Ha, das glaubst du ja wohl selber nicht!

dori: Wooooooooooooo! Tja es sieht leider schlecht aus für dich, denn ich bin eine Hochgeschwindigkeitsrennschwimmmaschine!

marlin: Präg `dir mein Gesicht gut ein Dori...

dori: Dein Gesicht, warum?

marlin: Weil du von nun an nur noch meine Heckflosse siehst!!!

takebegründung

das rennen zwischen dori und marlin zeigt, wie einfach aus einem anlehnenden "nein" ein zustimmendes "ja" werden kann.

marlin, der alleinerziehende vater, der seine frau und kinder alle bis auf nemo verloren hat, hat ein großes bedürfnis nach sicherheit und kontrolle. er fährt quasi aus angst mit angezogener handbremse durch sein leben.

in der scene drückt er auf wiederholte art und weise mit dem wort "nein" seine besorgnis der situation gegenüber aus.

dori nimmt marlins sorge, sowie die bedrohlichkeit der lage, dank ihrem kindlichen leichtsinn und urvertrauen, überhaupt nicht wahr und schafft es letztlich, marlin auf spielerische art und weise aus der reserve zu locken.

es gelingt ihr, seine grenzen aufzubrechen. im verlauf des geschehens lässt er letztlich seine komplette angst und ablehnung los und steigt auf kompetitive art und weise in das spiel ein.



eat pray love „geist“

comedy / dramedy

text

liz: Hmm. Okay, meditieren wir also. Wenden wir uns unserem Atem zu und konzentrieren uns auf das Mantra. *Om Namah Shivaya. Om Namah Shiv...*

geist: Ich kann dir helfen!

liz: Okay gut. Hilfe kann ich immer gebrauchen. Weiter also. *Om Namah Shivaya. Om Namah Shi...*

geist: Beim Ausdenken hübscher Meditationsbilder. Zum Beispiel... Stell dir vor, du wärst ein Tempel. Ein Tempel auf einer Insel. Und die Insel liegt im Meer!

liz: Oh, das ich wirklich hübsch!

geist: Dankeschön. Hab' ich mir selbst ausgedacht.

liz: Aber an welches Meer hast du denn dabei gedacht?

geist: Das Mittelmeer. Stell dir vor, du wärst eine von diesen griechischen Inseln, mit einem alten Tempel darauf. Nein, lass das, ist zu touristisch. Weißt du was? Vergiss das Meer. Meere sind zu... gefährlich. Ich hab' eine bessere Idee - stell dir vor, die Insel liegt in einem See.

liz: Können wir jetzt vielleicht meditieren? *Om Namah Shiva...*

geist: Ja! Natürlich! Aber stell dir bloß nicht vor, der See ist voller...wie heißen die Dinger?

liz: Jet-Skis?

geist: Genau! Jet-Skis! Die Dinger verbrauchen ja sooo viel Sprit! Sie sind wirklich eine Gefahr für die Umwelt. Weißt du, welche Geräte auch so viel Sprit verbrauchen? Laubbläser. Würde man nicht meinen aber...

liz: Gut. Aber lass uns jetzt bitte *meditieren*, ja? *Om Namah...*

geist: Genau. Und ich werde dir dabei helfen. Weshalb ich dieses Bild von der Insel oder in einem See sofort vergesse, denn das funktioniert ja offensichtlich nicht. Stellen wir uns also vor, du wärst eine Insel...in einem Fluss!

liz: Oh, meinst du so etwas wie Bannermann Island im Hudson?

geist: Ja! Genau! Super, lass uns also - zu guter Letzt - über diesem Bild meditieren, stell dir vor, du wärst eine Insel in einem Fluss. All diese Gedanken, die beim Meditieren vorüberziehen, sind natürlich Strömungen, die du ignorieren kannst, weil du eine Insel bist.

liz: Eh, warte, ich dachte ich wäre ein Tempel.

geist: Stimmt. Tut mir leid. Du bist ein Tempel auf einer Insel. Aber eigentlich bist du beides, Tempel und Insel.

liz: Bin ich dann auch der Fluss?

geist: Nein, der Fluss, das sind nur deine Gedanken.

liz: Halt! Hör bitte auf! *Du machst mich völlig verrückt!*

geist: Tut mir leid.

liz: *Om Namah Shivaya... Om Namah Shivaya...*

geist: Bist du jetzt sauer auf mich?

takebegründung

liz gilbert gelingt es selten, sich von ihren nervigen gedanken abzugrenzen.

um einen besseren umgang mit sich selbst zu finden, geht sie auf reisen landet bei der suche nach sich selbst im kloster. hier wird täglich meditiert, wobei liz ihren fokus schulen und die kontrolle über sich selbst gewinnen möchte.

die protagonistin unternimmt in der scene mehrere anläufe sich zu konzentrieren. dabei gerät sie im zwiesgespräch mit ihrem geist immer wieder von ihrem vorhaben, sich auf die meditation einzulassen, ab.

sobald ihr geist anfängt seiner üblichen unruhe nachzugehen und sie mit belanglosen themen zu belästigen, lässt sie sich schnell wieder ablenken.

letztlich schafft es ihr geist, sie so einzuwickeln und zu verwirren, dass ihr die hutschnur platzt und sie sich vehement abgrenzt.

im inneren monolog von liz spiegelt sich ihr verzweifelter wunsch nach kontrolle und das natürliche bedürfnis sich zurückzuziehen wieder.



twilight bis(s) zum abendbrot

fantasy

text

jacob: „Ich habe nicht viel Zeit, Bella. Warum bringst du’s nicht einfach hinter dich? Spuck’s schon aus und dann war’s das!“

bella: „Es tut mir leid, dass ich so ein schrecklicher Mensch bin. Und das ich so egoistisch bin. Es wäre besser, wenn wir uns nie kennengelernt hätten, dann hätte ich dir nicht so weh tun können. Es wird nicht mehr vorkommen, das verspreche ich dir. Von jetzt an halte ich mich von dir fern. Ich ziehe in einen anderen Staat. Du brauchst mich nie wieder zu sehen.“

jacob: „Das ist keine Entschuldigung.“

bella: „Dann sag mir, wie ich es besser machen kann.“

jacob: „Was ist, wenn ich gar nicht will, dass du weggehst? Wenn es mir lieber ist, dass du bleibst, ob du nun egoistisch bist oder nicht? Habe ich gar nichts mitzureden, wenn du versuchst, es wiedergutzumachen?“

bella: „Das wird nichts ändern. Ich tue dir nur immer weiter weh. Ich will das nicht mehr.“

jacob: „Tja, du bist nicht die Einzige, die bereit ist, sich zu opfern. Das kann ich auch.“

bella: „Was? Wovon redest du?“

jacob: „Da unten wird bald ein ziemlich übler Kampf losbrechen. Es dürfte nicht allzu schwer fallen, von der Bildfläche zu verschwinden.“

bella: „Oh nein Jake, nein, nein, nein, nein. Nein, Jakob, nein! Bitte nicht!“

jacob: „Was macht es schon aus, Bella? So ist es für alle viel praktischer. Und, hey, dann brauchst du nicht mal umziehen!“

bella: „Nein! Nein, Jakob. Das lasse ich nicht zu!“

jacob: „Wie willst du mich denn aufhalten? Bella, ich liebe dich.“

bella: „Ich liebe dich auch.“

jacob: „Das weiß ich besser als du.“

takebegründung

jacob hat starke romantische gefühle für bella. sie hingegen möchte ihn als freund nicht verlieren und strebt keine romantische beziehung zu ihm an.

die beiden versuchen im dialog ihre gegenseitigen grenzen und bedingungen für eine gewisse art des "zusammenseins" auszuloten.

demnach befinden sich beide emotional auf einem wackeligen pfad, bei dem "nein" in vielen unterschiedlichen ausprägungen zur abgrenzung gegenüber dem anderen individuum dient:

- widersprechen einer aussage oder handlungsaufforderung
- aufforderung zum beenden oder verhindern einer tätigkeit
- ausdrück emotionaler befindlichkeiten: reue, bitterkeit, enttäuschung.

über diese stilistischen mittel werden die bedürfnisse nach sicherheit und anerkennung, sowie dem bedürfnis nach verbindung und trennung herausgestellt.

fazit:

das semester hat mich gelehrt, wie wichtig es ist, tief in die gesprochenen figuren und deren hintergründe einzusteigen. die eingesprochene situation gewinnt erheblich an authentizität, wenn der charakter mit seinen motiven wirklich verstanden wird.

das gehirn generiert in feiner nuancierung botschaften, die oft mittels einer einzigen betonung den entscheidenden unterschied der information ausmachen. diese fähigkeit haben wir vom kindesalter an kultiviert und es fällt uns die meist leicht, unsere mitteilung an den rezipienten zu formulieren.

in der textarbeit wird dieser prozess nun umgekehrt:

die botschaft steht bereits geschrieben, doch der eigentliche sinn dahinter erschließt sich erst, wenn der leitgedanke des gesprochenen verstanden wird.

das muskelgedächtnis erkennt eine verbindung zu einer von uns ähnlichen erlebten situation und erweckt somit die figur zum leben.